

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

244 (18.10.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-397932](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-397932)

Politische Rundschau.

Samt, 17. Oktbr.

Die Geheimnisse des Reichsverbandes.

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat sich die Aufgabe gestellt, das Wohl und Ach aller bürgerlichen Parteien aus einem Punkte zu kurieren. Alle Unterschiede der bürgerlichen Parteiprogramme sollen zurücktreten hinter den gemeinsamen Plan der Gesellschaftsordnung, der von den Generälen des Verbandes entworfen worden ist. Da aber die einzelnen Parteien schließlich doch mandatierte Beschwerden gegeneinander haben und jede von ihnen von berechtigter Art, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, besondere Vorstellungen hat, so versucht der Reichsverband sich jeder einzelnen Partei besonders zu verziehen, indem er ihren Verehrern zuschreibt, daß gerade sie den größten Nutzen aus ihrem Anschluß an den Verband ziehen würden. Zu diesem schlaun Zwecke hat sich das Bureau des Reichsverbandes offenbar verschiedene Ritzsche breitleiten lassen, die auf den konservativen, liberalen, ultramontanen, freisinnigen oder antisemitischen Maßstab eingerichtet sind, und in denen jeder einzelnen Partei zugeschworen wird, daß der Reichsverband insgesamit dasselbe anstrebe, was sie selber wollen.

Nur so und nicht anders läßt sich die merkwürdige Geschicklichkeit erklären, die das „Echo der Gegenwart“ erzählt. Ein Anhänger der Zentrumspartei in Aachen war schriftlich aufgefordert worden, dem Reichsverbande beizutreten und hatte darauf geantwortet, er halte den Volksverein für das katbolische Deutschland (eine Zentrumsgründung) für den wichtigsten Gegner der Sozialdemokratie. Der Sekretär des Reichsverbandes Dr. Boornichsen ließ aber nicht locker, sondern ließ die den harnnässigen Zentrumsmann ein zweites Schreiben, das mit den Worten schließt: „Wir hoffen, daß Sie nach diesen Ausführungen nunmehr doch unsere nationalen Bestrebungen durch ihre Mitgliedschaft unterstützen werden.“

Der unglückliche Sekretär hatte aber offenbar — in ein falsches Fach gegriffen! Denn die Ausführungen, die den Zentrumsmann „nunmehr doch“ zum Eintritt in die heilige Gemeinschaft bewegen sollten, enthalten keineswegs den Rat, daß das Zentrum ein Interesse habe, die Bestrebungen des Reichsverbandes zu unterstützen, sondern genau das Umgekehrte steht darin. Das Formular, das man dem ultramontanen Herren zugesandt hatte, war garnicht für ihn, sondern umgekehrt für antisemitische Vorwort-Kommissar bestimmt und enthielt das Versprechen, daß es demnächst, sobald man mit der Sozialdemokratie fertig sei, dem Zentrum an den Krügen gehen sollte. Der erste untere Zentrumsmann las:

Sehr geehrter Herr!

Aus Ihrem Schreiben vom 8. d. M. ersehen wir zu unserm Bedauern, daß Sie dem Reichsverbande gegen die Sozialdemokratie nicht beizutreten zu können, weil Sie in dem Ultramontanismus den Lebling unseres deutschen Vaterlandes erblicken. Da wir großen Wert darauf legen, alle national gesinnten Männer in unsern Verbände zu vereinigen, so wollen Sie uns gestatten, daß wir auf Ihren Brief etwas erwidern. Eine energische Bekämpfung der Sozialdemokratie ist zugleich der beste Weg, um die Macht und den Einfluß des Ultramontanismus zu brechen.

Tiefes für einen Zentrumsmann ein sehr verlockendes Versprechen wird dann auch des Näheren angeführt. Bei der jetzigen Stärke der sozialdemokratischen Fraktion gebe das Zentrum zwischen rechts und links den Ausschlag, so daß die Reichsregierung auf dessen Unterstützung angewiesen sei. Das werde aber sofort anders werden, wenn der Reichsverband mit seinen Plänen durchgedrungen sei, die, wie folgt, genauer dargelegt werden:

Man hat sich der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie die Aufgabe gestellt, vor allem bei den Wahlen dafür zu sorgen, daß möglichst viel Wohlthäter der Sozialdemokratie abgenommen werden. Die Sozialdemokratie verliert demnach über 78 Sitze im Reichstage. Unter diesen sind bis auf weiteres etwa 30 Sitze der Sozialdemokratie, mit der Verwendung von Geld und Rufen mögliche Bezeugung wird. Es werden aber immerhin 48 Wohlthäter, unter denen mindestens 30 dem Sozialdemokraten wieder abgenommen werden können, wenn alle Nichtsozialdemokraten bei den Wahlen ihre Willkür und das Vorgehen im Unrecht, sich gegenseitig zu erschließen. Gelmat es, was bestimmt zu halten ist, diese 30 Wohlthäter der Sozialdemokratie wieder abzunehmen, und unter den nationalen Parteien zu zerstreuen, so würde die Regierung sofort diejenigen, die jetzt im Reichstage haben, die es ihr ermöglichen würde, sich von der Rückkehr auf den Ultramontanismus frei zu machen und sich auf die übrigen bürgerlichen Parteistellungen im Reichstage bei ihren nationalen Aufgaben zu stützen.

Man darf wohl annehmen, daß dieser Brief seinem verwichelten Abwesenden das gleiche Vergnügen bereitet hat, wie uns Sozialdemokraten, die ihn erst aus zweiter Hand geniehen. Wohl vor Schred blühte niemand über diese schredlichen Enthüllungen werden, als der Sekretär, der das großsprecherische Gesunkene des Reichsverbandes verschämtlich dem öffentlichen Bewußtsein preisgegeben hat. Die Sozialdemokratie ist schon heute im Verhältnis zu ihrer Wählerzahl unzureichend im Reichstage vertreten; das Wahlrechts-Urrecht und der feste Zusammenhalt der bürgerlichen Parteien bei den Stichwahlen haben schon im Jahre 1903 ihre Mandatszahl auf das mögliche Mindestmaß herabgedrückt. Der Reichsverband kann daher unmöglich selbst daran glauben, daß es möglich sei, durch seine Taktik in der Zusammenlegung des Reichstages eine so vollkommen Umwälzung herbeizuführen, wie er sie den Kulturkämpfern als „bestimmte Hoffnung“ vorhinwindet. Was der Reichsverband tun kann, um sich zu blamieren, das er rechtlich kann, und die Arbeiterschaft wird's an dem Thron nicht fehlen lassen, damit diese Blamage bei den nächsten allgemeinen Reichstagswahlen vollständig werde.

Arthur Loebichs christliche Fesseln.

Das sog. „sozialliberale“ „Berliner Tageblatt“, das in neuerer Zeit bei allen Differenzen, die zwischen Arbeitern und Unternehmern zu Tage treten, in gemeinsamer Weise gegen die Arbeiter deut, ist in der glücklichsten Lage, sich bei einer neuerlichen Parteimasse für die Grundherren des Ruhrreviers auf den Gewerkschaften der christlichen Bergarbeiter

als seinen Eldesthelfer berufen zu können. Der neuerlichen Bewegung im Ruhrrevier tritt es mit der Bemerkung entgegen, man erkenne ihren Ursprung aus „lediglich sozialdemokratischer Sympathie“ schon daraus, daß sich die christlichen Bergarbeiter auch nicht beteiligten. Der Elstner Korrespondent des Berliner Kapitalistenblattes hat sich an zwei Stellen darüber erkundigt, welche Bewandnis es mit den sog. „Ueberweisungscheinen“ habe, ohne die — wie die Bergarbeiter in ihren Resolutionen behaupten — niemand mehr eingestellt werde. Die erste dieser beiden Stellen war die Organisation der Unternehmer, der Bergbauliche Verein, der die lebenswichtige Erklärung abgab, ihm sei von den Ueberweisungscheinen nichts bekannt. Wahr sei nur, daß „noch nicht fünfzig“ Arbeiter „wegen Hysterien“ nach dem Streik ausgespart seien. Der Resolution der Arbeiter fehlte also jede Berechtigung (!). Die zweite Stelle, an der sich der Korrespondent erkundigte, war aber der christliche Verein, dessen Vorstand, wie er versichert, „den gleichen Standpunkt einnimmt“ wie die Bergherren und das ihnen neuerdings so sehr ergebene „Berliner Tageblatt“. Der Vorstand der Christlichen, Herr Rötter, erklärte, daß die Ueberweisungscheine ein Nebenprodukt der sozialdemokratischen Bergarbeiterführer seien.

Wenn schon der Bergbauliche Verein mit unglücklicher Offenheit erklärt, daß etwa 50 Arbeiter wegen ihrer mißliebigen Haltung unter Hoyoff gefesselt und mit dem Hunger tode bedroht seien, so gehört wenig Phantasie dazu, um zu begreifen, wie viel an der Behauptung von den Ueberweisungscheinen Phantasie sein mag. Die Christlichen stellen sich aber nicht auf die Seite ihrer gemäßigten Genossen, sondern auf die des Herrn Loebich und des Herrn Rötter.

Deutsches Reich.

Die Bergarbeiterbewegung im Ruhrgebiet.

Am Sonntag fanden im Ruhrrevier massenhafte Bergarbeiterversammlungen statt, die von zehntausenden Personen besucht waren. Man nahm Stellung zu der Verurteilung unerbittlich gewordener Anzeigen, sowie zu der bestehenden Reichsregierung. In allen Versammlungen gelangte folgende Resolution zur Annahme:

Die heutige Bergarbeiterversammlung erklärt:

„Aus den Mitteilungen abgeleiteter Kameraden ist hervorzuheben, daß eine Reihe Zusammenkünfte gescheitert sind, weil die Arbeiter nicht erschienen. Ten betreffenden Kameraden ist nämlich auf den Jochen, wo sie im Arbeit nachgehen, gelangt werden, ohne einen Ueberweisungschein von der letzten Arbeitstelle zu besitzen. Diese Vereinbarung der letz. Jahresversammlung steht im schroffen Widerspruch mit dem als frei vereinbarten Arbeitsvertrag, auf den sich somit stets die Unternehmern berufen. Die Jahresversammlungen haben eine förmliche Sperre über mögliche Bergarbeiterfamilien, die nicht mit dem geringsten Lohn und der schlechtesten Behandlung zufrieden sind, verhängt. Eine Jahresversammlung hat es durch das Verweigen in der Hand, den Kameraden das unannehmliche Verbot erlassen, über den wegen schlechter Arbeitsverhältnisse Abzutreten die anderen Jochen zu verlassen. Andererseits gibt das Spreißen des Jahresversammlungen auch ein einfaches Mittel zur Abwendung unerbittlicher Verurteilung an die Hand; man braucht ihnen nur keinen Ueberweisungschein auszugeben, dann laufen sie so Gefährdungen vergeblich um Arbeit anfangend von Jahr zu Jahr. Gegen ein derartiges Spreißen erhebt die Versammlung energischen Protest. Es ist nicht nur ein großer Verstoß gegen die guten Sitten, sondern auch deshalb ungesetzlich, weil es den Bergarbeitern das Freiheitsrecht nimmt und somit den freien Arbeitsvertrag, von dem Arbeitgeber und die Arbeitsbedingungen sprechen, grundsätzlich beseitigt. Dieses Spreißen überlistet den Bergmann vollkommen der Willkür des Unternehmers. Daß die Bergleute sich ein derartiges Ungehörlichkeit nicht ruhig gefallen lassen werden, bringt die heutige Versammlung wärmend zum Ausdruck. Sie erklärt die Reichsregierung und die zuständige Behörde, ungenügend das ungesetzliche Spreißen zu bestrafen und dafür Sorge zu tragen, daß den Bergleuten das Recht der Freiheitsliebe ungehindert erhalten bleibt.“

Zur Friedlosigkeit wurde in ähnlichen Versammlungen folgende Resolution angenommen:

„Die heutige Bergarbeiterversammlung erklärt die Bedrohung, es behöre kein Reichsmitglied, aber keine empfindliche Friedensbewegung, als unannehmbar. Den Arbeiterfamilien ist ohne Heiligkeit Nachweis bekannt, daß Reichs- und Reichsbeamten seit Monaten fest verurteilt sind. Ueberhaupt berichten im Industriegebiet Wohnungs- und Lebensmittelverknappung, die den Arbeiterfamilien zum Schaden ihrer Gesundheit große Entbehrungen auferlegen. Wir Bergleute sind zur Erhaltung unserer Arbeitskraft genötigt, heftige Forderungen zu stellen, andererseits auch unsere Selbstständigkeit zum Schutze der Gesundheit zurück. Die hohen Reichspreise zwingen aber tausende Familien zum trübseligen oder nicht selten sogar zum gänzlichen Verzicht auf Fleischkonsum. Die schlimmen Folgen einer solchen mangelhaften Ernährung können nicht ausbleiben. Die heutige Bergarbeiterversammlung protestiert deshalb gegen eine Sozialpolitik, die dem arbeitenden Volk, statt billige und ausreichende Nahrung zu geben, eine stets mehr verzerrte und verächtlichere Ernährungsweise aufzwingt. Wir fordern die Regierung auf, sich endlich der ärmsten, bedürftigen Volksschichten zu erwehren, darum mit einer Wirtschaftspolitik zu brechen, die auf Kosten des Wohlergehens der breiten Bevölkerung eine verhältnismäßig kleinen Gruppe „höhergehendes Einkommen“ verschafft. Seit die Regierung an dieser einseitig aristokratischen Politik fest, kann verlangen wir Bergleute, daß auch aus dem Reich ein Mindesteinkommen garantiert wird, denn auch wir haben ein Recht auf ausreichendes Einkommen.“

Berlin, 17. Oktober. Die Deputation des Städtetages, die bei dem Reichsanwalt wegen der Friedlosigkeit vorstellig werden will, wird trotz der ausweichenden Antwort des Justizrats Bölow auf Erfüllung ihres Wunsches betzehen, und wie verlautet, rednet man damit, daß der Empfang am Mittwoch den 18. d. M. stattfindet.

Die Einberufung des Reichstages ist, wie man in Regierungskreisen vernimmt, erst in der zweiten Hälfte des November nach dem Bußtag zu erwarten.

Wie verlautet, wird bereits bei der diesjährigen Eratsberatung die Entscheidung über die Umwandlung der Kolonialabteilung in ein Kolonialamt fallen.

Die heilige Allianz soll wieder auferben. Aus London kommt folgendes Telegramm: „Am 1. Februar wurde nach dem „Oberde“ zwischen Rußland, einseitig, Deutschland und Österreich abgetreten ein Vertrag unterzeichnet, wonach im Falle einer Revolution in Rußland Teile Deutschlands und Österreich zusammen nicht werden als zwei Divisionen ins

Reich schicken. Der Vertrag soll auf Anregung Deutschlands geschlossen worden sein.“

Wenn die deutsche Regierung über den Kopf der Volksoberleitung hinweg wirklich gemeinsame Sache mit dem Zarismus gegen das russische Volk gemacht haben sollte, dann müßte sie sich auf darauf gefaßt machen, daß gegebenenfalls das deutsche Volk mit dem russischen Volk gemeinsame Sache macht.

Die Wiederaufnahme der Arbeit in der Berliner Elektrizitätsindustrie hat am Montag morgen begonnen. Wie die Unternehmern ihr Versprechen halten, geht aus folgenden Meldungen hervor. Die „Berliner Volkszeitung“ schreibt:

„Nicht ausgenommen haben die Arbeit die Werkzeugmacher in der Maschinenfabrik Abteilung Kolonialstraße. Es sollten von ihnen nur die Hälfte, etwa 75 Arbeiter, eingestellt werden. Diese aber wollte der Meister selbst auswählen (!). Die Arbeiter aber forsterten, es sollten zuerst die 75 Arbeiter vom linken Flügel ab, wie sie standen, abgezählt werden. Als dies nicht zugegeben wurde, lehnten alle die Wiederaufnahme der Arbeit ab.“

Der „Berliner Volkszeitung“ schreibt über einen anderen Fall.

„Seit heute (Montag) früh sind die großen Berliner Elektrizitätsfirmen, die an der Arbeiterbewegung beteiligt waren, wieder in vollem Betrieb. Ein Teil der Streikenden hat bereits am Sonntag abend die Arbeit in den „Berliner Elektrizitätswerken“ aufgenommen, aus deren Betrieben auf Anordnung des Polizeipräsidenten die Mannschaften der Berliner Feuerwehre nunmehr zurückgezogen worden sind. Die Maschinenisten und Heizer der „BEW“, die zugunsten der Ausgepörrten in den Solidaritätsstreik getreten waren, sind durch den Friedensschluß in eine eigenartige Situation gekommen. Während die Ausgepörrten sofort wieder in ihre alten Stellungen zurückkehren können, sind an Stelle der streikenden Maschinenisten und Heizer Arbeitsmilitäre getreten. Die Streikenden hatten mit Rücksicht darauf schon vor dem Friedensschluß der Streikleitung den Antrag eingereicht, daß die Wiederaufnahme der Arbeit in den geordneten der Elektrizitätsgesellschaften nur unter der Bedingung erfolgen möge, daß die streikenden Heizer und Maschinenisten ihre alten Stellungen in den Berliner Elektrizitätswerken wieder einnehmen können. Im vollen Umfang ließ sich dieser Wunsch bei der Einigung zwar nicht erfüllen, weil die „BEW“, die während des Streiks tätigen Ersatzkräfte nicht ohne weiteres entlassen können.“

Das steht gerade so aus, als ob die Unternehmern durch weitere Ausweitung die Maschinenisten und Heizer jetzt für den Solidaritätsstreik mahrgen wollten.

Zu Herrn v. Pöbbecke und zu der Art, wie er nonchalant sich über alle Krigen wegen der Friedlosigkeit hinwegsetzt, bildet die konservativste „Kreuzzeitung“ bewundernd empor. „Rein Zorn!“ schreibt das Blatt, „daß der neulichige Reichswirtschaftsminister als gewiegter Fachmann das Geheimnis der Friedfertigereit genau durchschaut und in diesen Winkel glänzlich hineingelassen hat. Da er nun durch seine saturnischen Reden schon gezeigt hat, wie wenig er sich von dem lauten Geschrei der Händler und der von diesen Herren irreführenden Politiker imponieren läßt, gilt ihm persönlich die ganze Wut der Wühlhändler und ihrer Wesle. Was versucht man nicht alles, um ihn den Kampf zu verleiden, ihn nerods zu machen, ihn beim Ministerstuhl sitzen und sogar beim Monatschen zu demütern! Diesmal ist man aber an den Unternehmern gekommen. Es ist eine Freude zu sehen, wie er mit seinem unwürdigen Humor Herr der Situation bleibt. Fürwahr in dieser Zeit der allermächtigsten Angst vor der „öfentlichen Meinung“ ein erfindender und ermutigender Anblick!“ — Von saturnischen Reden und von unwürdigen Humor haben wir bisher bei Herrn v. Pöbbecke nichts bemerkt. Wenn die „Kreuzzeitung“ Pöbbeckes faule Kalauer als unwürdigen Humor feiert, dann ist das Blatt wirklich recht bedenklich.

Weslphalens schickte ist der Leipziger landwirtschaftliche Kreisverein. Er lehnte eine Stellungnahme zur Friedfertigereit ab unter Hinweis darauf, daß die Landwirtschaft kein Interesse an einer Verbilligung der Weizenpreise hätte. Die Anwesenden möchten sich an die jetzigen höheren Weizenpreise gewöhnen.

Schönheits Erde. Nach der „Halleischen Allgemeinen Zeitung“ verläutet, der frühere Halleische Landgerichtspräsident und jetzige Kammergerichtspräsident in Berlin v. Schmidt sei als Nachfolger des Justizministers Edmüdt aussuchen. — Wer auch kommen mag, die ewige Arbeit, an der Gesetz und Recht im Kaiserreich leiden, wird sich fortsetzen.

Nach dem deutschen Kolonialgebiet.

Das Windstahl meldet ein amtliches Telegramm: Am 12. Oktober wurde durch die 30 Gewichte starke Patrouille des Oberleutnants Schulz eine Hottentottenbande unter Elias überfallen. Untereinander wußte dieser die durch das Gefecht bei Rabib am 13. September tödlich verunglückten Banden von neuem wieder anzumalen. Die Hottentotten töteten das Gefecht in völliger Panik unter Verlust von fünfzig Toten. Bei der Verfolgung kam es zehn Kilometer weiter südlich am Radmitzsee nachmals zu einem zwölfstündigen Gefecht, in dem noch weitere fünf Hottentotten fielen. Auf deutscher Seite fiel ein Meier. Ferner hatte am 5. Oktober eine deutsche Patrouille unter Leutnant Schulz ein hegreiches Gefecht bei Atup, bei dem sechs Hottentotten fielen. Deutscherseits wurden fünf Meier verwundet.

Der englische Kolonialminister ist Kaptein hat dem deutschen Generalkonsul mitgeteilt, daß 150 Mann unbewaffnete Wabois auf englischen Gebiet übergriffen seien. Sie seien auf ihre Pflicht und Ehre nicht eingegangen, sondern in geringem Interesse interniert und dort so glücklichhaft brodat worden.

Eine neue Hochseppel. Morgen Abend ist bei Schultze ein neuer Hochseppel. Er besteht aus 25 Hochseppeln. Hierbei sollen die Namen der Hochseppeln wie folgt sein: Mann wurden verwundet, nicht andere traten auf englisches Gebiet über. Letztere wurden bei Ramandis

wieder auf deutsches Gebiet zurückgebracht, aber die Munition wurde dem deutschen Generalstab in Kapstadt übergeben.

Rußland.

Zu neuen Unternehmungen in Asien wird gerüstet. Eine russische Expedition ist jetzt unterwegs nach der Südküste des persischen Meerbusens, wo sie demnächst eintrifft. Die Expedition verfolgt politische und wirtschaftliche Ziele. Rußland verschickt auch große Quantitäten Eisenbahnmateriale nach Zentralasien.

Wladivostok ist vorbereitet zur Aufnahme von 80 000 russischen Kriegsgefangenen. Der Zar billigt den Plan, über 100 000 ausgebildete Soldaten in Sibirien anzulandeln.

Der gemahregte Großfürst. Der russische „Regierungsbote“ meldet: durch Tagesbefehl vom 15. Oktober ist Flügeladjutant Großfürst April Wladimirovitch „aus dem Dienste gelassen“, was gleichbedeutend ist mit Streichung aus den Armeelisten. Der Grund für diese Streichung ist die ohne die Genehmigung des Zaren erfolgte Vermählung des Großfürsten mit der geschiedenen ehemaligen Großherzogin Melitta von Hessen.

Japan.

In der neutralen Zone der Mandchurie wurden von den Japanern Foursagerungen für die Armee in Korea vorgenommen. Der Foursagerformations wurden von den russischen Truppen 10 000 Kilogramm Foursage und eine Anzahl von Vieh abgenommen und die bewaffneten japanischen Soldaten festgenommen.

Reine politische Nachrichten. Aus Stockholm wird gemeldet: Reine Kammern haben den Regierungsvorschlag betreffend Aufhebung der Unionsakte von 1814 und die Einverleibung Norwegens als eines von der Union gelösten Staates angenommen. Reine Reichstagskammern haben dem Vorschlag zur Einföhrung des Unionsstaats aus dem schwedischen Kaiser und Ungarn deselben durch ein klares Feld zugestimmt. — In Kram kam es zu heftigen Auseinandersetzungen gegen die ungarische Koalition. Eine Resolution wurde von den Sozialisten und Sozialdemokraten verabschiedet. Die Sozialisten erklärten in einer Beschlusseingabe die Unterzeichner der Resolution als Verräter. Die Beschlusseingabe wurde polizeilich aufgehoben, worauf Demonstrationen in der Stadt erfolgten, denen die Polizei ein Ende machte. — Aus Madrid wird gemeldet: Der Anarchist Ferras teilte in einem Briefe mit, er sei bereit, zu beweisen, daß die von der spanischen Polizei verfolgte Spur des Anarchisten von Paris nach Madrid. Er trug den Namen der Frau, die die Polizei suchte. Er sei es selbst. Er verlangte freies Geleit, um seine Behauptungen beweisen zu können. — Frankreichs Ultimatum für Venezuela ist bedingt; indessen finden nach der „Frankfurter Zeitung“ weitere Anstrengungen des französischen Botschafters mit dem amerikanischen Staatssekretär statt, die darauf abzielen, eine friedliche Lösung herbeizuführen. — Aus Schweden wird gemeldet: Reine hat bei einem Bankrott der hiesigen Gewerkschaften am Samstag angekündigt, die nicht die Wahlparole sei: „Kaufmann der Kaufmann!“ Auch hofft er infolge der stattgefundenen Verhandlungen auf Fortschritt. Ferner werde die schwedische Regierung den gegenseitigen Handelsverkehr fördern.

Parteinachrichten.

Ein alter Vorkämpfer der Arbeiterbewegung, Genosse Friedrich Harm in Eberfeld, ist nach jahrelangen schweren Leiden gestorben. Schon in den 60er Jahren schloß er sich dem allgemeinen deutschen Arbeiterverein an und leitete stets in den vorerwähnten Reihen gelandete. Im großen Arbeiterverband Weimarerbezirk gehörte er zu den Hauptangehörigen. Von 1884 bis 1898 vertrat er den Wahlkreis Oberelbe-Bezirk im Reichstag, der aber auch nach 1898, bis die Reichstagswahl am 19. März 1900 niederwarf, seine ganze Kraft der Bewegung widmete.

Gewerkschaftliches.

Die Gelegenheitsarbeiter in Bremerhaven erreichten nach neunwöchigem Streik und nach schwierigen Verhandlungen mit dem Unternehmensverband einem bis 30. Juni 1900 laufenden Tarif, nach welchem 4,50 Mk. Tagelohn für Schiff- und 4,20 Mk. für Landarbeit bezahlt wird.

In der Bielefelder Maschinenfabrik vom Dürkop u. Co. sind am Montag in Verlauf des Ultimatus 160 Arbeiter ausgesperrt worden. Weitere Aussperrungen erfolgen am 19. Oktober. Der Gesamtarbeiter in den vier hiesigen Maschinenfabriken dürfte am 23. Oktober eingeteilt werden, da die Streikenden auf ihren Forderungen beharren.

Lokales.

Bant, 17. Oktober.

Die Wahl dreier Landtagsabgeordneter für den Wahlbezirk 5a (Amt Nörtingen) ging heute vormittag 10 Uhr im Rathausungsaal vor sich. Unter Vorsitz des Wahlkommissars, Herrn Amtshauptmann Rutenbacher, wurden zunächst die formalen Angelegenheiten erledigt. Einwendungen gegen die Wahl der Wahlmänner waren nicht eingegangen. Von den 56 Wahlmännern waren 53 erschienen; es fehlten 3 unentschuldig. Die abgegebenen 53 Stimmen entfielen auf: Buchdruckereibesitzer Paul Hug in Bant, Expedient Adolf Schulz in Bant (früher Redakteur am „Delmenhorster Volksblatt“), Krankenlaffen-Rendant Carl Heitmann in Oldenburg.

Deutsch-holländischer Soldat. Kürzlich berichteten wir, daß der älteste Sohn eines hiesigen Einwohners seiner Zeit in Holland als geborener Holländer mit 19 Jahren seine Dienstpflicht dortselbst absolvieren mußte, nachdem ihm in Deutschland behördlich festgestellt wurde, er brauche hier nicht zu dienen. Nachdem er aber wegen eines überlieferten Fehlers vorzeitig mit der Entlassung gekommen und sein in Deutschland gültiges münderrichtiges Alter herangezogen war, fand man ihn auch hier, doch ihn aus und ließ er ihn am 13. d. M. auch in Deutschland in des „Adonis“ Hof. Der zweite Sohn, auch ein geborener Holländer, soll hier auch dienen, ist aber gleichzeitig auch in Holland nach den dortigen Regeln dienstpflichtig. Wo soll er nun „sohnenpflichtig“ werden? Hier ist ihm natürlich höheres Orts angetragen worden, in Holland die Militärgefolge zu ignorieren.

Wer bezahlt dann aber schließlich die Geldstrafe, zu der auch in Holland solche Heerespflichtige, die ihrer Dienstpflicht nicht genügen, verurteilt werden? Diese Sachlage scheint auch für die zuständigen Stellen eine harte Aufgabe zu sein; denn eine in diesem Sommer gemachte Eingabe der sogenannten jetzigen Militärperson ist bis jetzt noch nicht beantwortet worden.

Auf die heute abend im „Friedrichshof“ stattfindende Gemeindegewerkschaftsammlung machen wir nochmals aufmerksam.

Ueber die Stellungnahme der Gewerkschaften zum politischen Massenstreik wird Redakteur R. Wagner heute abend in der „Küche“ im Holzarbeiter-Verband sprechen.

Der Rost- und Logiszwang im Fleischerhandwerk könnte nach dem äusserst mangelhaften Besuche einer kürzlich angelegten Versammlung, die deshalb auch ausfallen mußte, als eine für Bant-Wählmänner zum mindesten nicht brennende Frage erscheinen. Sollte dies wirklich der Fall sein, sollte hier wirklich alles so in Ordnung sein, während doch sonst haarsträubende Dinge über den Rost- und Logiszwang und die brutale Behandlung der Fleischergehilfen durch die Meister berichtet werden? So wird uns von durchaus zuverlässiger Seite über einen Fleischermeister berichtet, der das selbige Uebelwesen der Geleitenbetriebe für einen höchst überflüssigen Luxus hält. In demselben Zimmer, in dem die Geleiten schlafen, liegt auch noch ein Lehrling, der an Bettmangel leidet, ohne daß es der Lehrling für angebracht hält, etwas gegen dieses Uebel seines Vorgesetzten tun zu lassen. Der Lehrling liegt auf Strohhalm, das mit einigen Lumpen bedeckt und in Folge der allnächtlichen Durchdringung vollständig verfault ist, so daß der Lehrling im feuchten Schlamm schlafen muß, die Ernährung nicht mehr los wird und sein Vorkommen täglich zumutender werden sieht. Zudem ist es schon eine unerhörte Zumutung für die Geleiten, in demselben Zimmer zu schlafen, in dem sich das pestilenzriechende Lager des Lehrlings befindet.

Die Vernachlässigung des Lehrlings ist um so unbegrifflicher, als derselbe Meister den Lehrling gerne zur Auspionierung verwenden möchte und ihm eine Mark versprochen hat, sobald er merkt, daß sich ein Geleite einmal ein Wurstendchen aneignet.

Die Milch ist von gestern ab auch im Amt Nörtingen teurer geworden und zwar ist sie von 16 auf 18 und 20 Pf. per Liter gestiegen, trotzdem hier keine Polizeiverordnung in Kraft getreten ist. Man sieht, daß ein planmäßiges Vorgehen der Milchbesitzer vorliegt. Die Milch, die geheimtrotzvoll vorbereitet, ohne jede Begründung inszenierte Preiserhöhung, die unter den Hausfrauen fürchterlich böses Blut herbeizugruhen, und sie themen gewillt zu sein, sich ebenso energisch wie vor zwei Jahren gegen diese Belastung ihres Haushaltsbudgets zu wehren. Der Frauenbund ist bereits auf den Plan getreten. Er sucht bereits 1000 Liter Milch für Bant (siehe Nörtinger). Eine Verammlung der Frauen soll, wie verlautet, in den nächsten Tagen stattfinden. Ein Widerstreit ist also hier in Sicht.

Ein Abonnements-Ansatz findet morgen abend im „Friedrichshof“ statt.

Wilhelmshaven, 17. Oktober.

Marineneuigkeiten. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Admiral a. T. Tirpitz, hat Sonntag vormittag mit feierlicher Begleitung Wilhelmshaven wieder verlassen.

Theater in Burg Hohenzollern. Die tragische Komödie „Traumulus“ ging gestern abend hierüber zum ersten Male in Szene, dargestellt von der Bremerhaener Theatergesellschaft. Das Wort der Komödie haben wir in der Sonntagsnummer d. Bl. ausführlich dargestellt. Es zeigt wie das menschliche Geschick oft so seltsam spielt. Geopfert wurde recht flott und in allen Einzelheiten vorzüglich, sodas die zahlreichen Besucher sehr befriedigt waren und den Künstlern mit lebhaftem Beifall dankten.

Theater im Kaiserhof. Heute (Dienstag) abend wird Ernst von Wildenbruch's Schauspiel „Die Hausenröche“ in Szene gehen. Es ist dies eins der eigenständigen realistischen Stücke, deren Besuch nur warm empfohlen werden kann.

Reine Mittelungen. Mit dem Daumen kam der Zimmermann Joden gestern morgen in die Kreisloge der Holzbearbeitungswerkstatt der R. Werft. Er erzählte sich schwer. — Die hiesige Weidman in position soll nach Uebergabe der Weide nach Aurich verlegt werden. — Ein Wechsel im Amte des hiesigen Oberwirts-Direktors soll nach Meldungen von Berliner Blättern bevorstehen. Eine Befestigung dieser Meldung soll noch abgewartet werden.

Aus dem Lande.

Jever, 17. Oktober.

Bei der heutigen Wahl der Landtagsabgeordneten wurden die Herren Lampe, Jecker und Dauen-Klausen gewählt.

Barel, 17. Oktober.

Zu Landtagsabgeordneten wurden heute gewählt die Gemeindevorsteher Lanje-Weiterende, Feldhus-Zwillingen, Wiken-Borglede und Ahhorn-Jeek. Letzterer erhielt 55, Feldhus 58, die übrigen beiden 59 Stimmen. Die sozialdemokratischen Kandidaten Schmidt-Delmenhorst, Wege-Barel und Böfchen-Edewecht erhielten 25, Wege-Delmenhorst 27 Stimmen.

Oldenburg, 17. Oktober.

Die Abgeordnetenwahl für den 1. Wahlkreis (Stadt und Amt Oldenburg) hat gestern stattgefunden. Gewählt sind Oberbürgermeister Lappenberg mit 105 St.,
Kämmerer Weßels „ 105 „
Lehrer Ahhorn „ 101 „
Bankdirektor von Die „ 104 „
Gemeindevorsteher Schwarzing „ 105 „
Pastor Rodendroff-Warandburg „ 77 „

Außerdem erhielt GutsMuth, Zur Horst 41 Stimmen. Unsere Liste erhielt 11 Stimmen, die auf Arant-Mollenbrant Heitmann, Barbier Paul Aren, Schneidermeister Jakob Klein, Buchdruckereibesitzer Paul Hug und Stadtratmitglied August Meyer-Delmenhorst fielen.

Zur Vorschreibung zur Abgeordnetenwahl sind diesmal die sozialdemokratischen Wahlmänner nicht eingeladen worden. Das ist an sich kein Unglück, kennzeichnet aber die bürgerlichen Verhältnisse.

Aus dem Gemeinderat des Stadtgebietes Bürgerfelde scheiden aus: Westmeister E. Bruns, Schiedemeister Heimers, Landmann Heines, Schiedemeister J. Hinrichs, Wirt Mohrken und Zimmermeister Willens. — Wahlberechtigt zu den Gemeinderatswahlen ist jeder, der 24 Jahre alt und seit drei Jahren der Gemeinde angehört. — Die Liste der Stimmberechtigten liegt vom 25. Oktober bis 7. November einhelliglich im Zimmer 23 des Rathhauses aus. — Die Wahl ist am Freitag, den 24. November, von 11 bis 1 1/2 Uhr im „Schützenhof“.

Aus aller Welt.

Von der Cholera. Vom 14. bis 15. Oktober mittags ist im preussischen Staate ein Choleraabfallentrichter, vom 15. bis 16. Oktober mittags sind weitere vier Choleraerträger, auf dem Rittergute Soles, Kreis Niederbarnim, amtlich neu gemeldet worden. Diese fünf Personen sind eine Frau und vier Kinder aus den beiden einheimischen Arbeiterfamilien, die mit den ungarischen Feldarbeitern in einem Hause gewohnt hatten. Alle fünf hatten bereits unter strengster Beobachtung gelitten. Von den früher gemeldeten Erkrankten hat sich eine im Kreise Wartensburg und eine tödlich verlaufene in Schwedenhof, Landkreis Bromberg, nicht als Cholera herausgestellt. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt daher bis jetzt 278 Erkrankte, von denen 90 tödlich verstarben. Die Zahl der Todesfälle ist somit jetzt mehr als Wodensfrist um einen Fall gestiegen.

Der Ehecheidungsprozess gegen die Prinzessin Luise von Koburg, der am Montag vor dem Landgericht in Gotha begann (siehe näheres hierüber im zweiten Blatt dieser Nummer), wurde zu Vergleichsverhandlungen vertagt. Diese führten dahin, daß die Vertreter der beiden Parteien erklärten, sie seien im großen und ganzen mit den Vorschlägen zu einer gütlichen Einigung einverstanden. In diesem Zweck wurde eine Depesche an die Prinzessin nach Paris geschickt.

Eine blutige Szene vor dem Gerichtsstrassen ereignete sich in Zürich. Während der Behandlung zweier Ehescheidungen stieß der Reichsanwalt aus München, der seine nach Zürich geflohenen Frau dort hin verfolgt hatte, dieser ein Messer in der Brust, sodas die unglückliche junge Frau vor dem Gerichtsstrassen ohnmächtig niederfiel. Ihre Verletzung gilt als lebensgefährlich.

Schiffsunfälle und Stürme auf See sind in der letzten Zeit an der Tagesordnung gewesen. In der Ostsee bei Ahrenshoop strandete das schwedische Segelschiff „Reifur“, mit Eisenladung am Bord. Ein schiffler Schiffsjunge ging mit dem Schiffe unter. Die übrigen Personen konnten sich retten. — Der Hamburger Dampfer „Strutia“, der in Doober anlegte, landete dort einen Mann, der bei einem in der Nordsee ausgehenden schweren Sturm erhebliche Verletzungen erlitten hatte, und berichtete von außerordentlich hohem Seegang.

Reine Tageschronik. Auf Bahnel Pantow-Heinrichsdorf wurde der Bahnhofsverwalter Zühlung durch einen Wehrkrieger getötet, als er zweien durch mehrere Roubies angebedrängten und mißhandelten Bahnbearbeitern zu Hilfe eilte. — Infolge eines Sturzflusses löste sich die große elektrische Lampe vor dem Warenhaus Zieg in Berlin und stürzte auf die Straße, ohne glücklicherweise jemand zu verletzen. — Die Westfalen-Brodhaus & Co in Leipzig stiftete anlässlich ihrer 100jährigen Jubiläums 100 000 Mk. zugunsten der Angefallenen. — Die Hauptversammlung der hiesigen gemeldeten Kugelstürmer Teufelschwärmer, Frau Toule, beging im Unterhaltungsabgang zu Erlau Selbstmord durch Erhängen. Die übrigen Beschäftigten wurden auf freien Fuß gesetzt. — Infolge des andauernden Regens löste sich in Karlsbad in der Sprudlungsquelle ein Felsstück von der Bergkette, durchschlug das Dach einer Gasthauskammer, tötete eine Person und verletzte mehrere andere. — Die Brauerei in Nürnberg verurteilte den scheidenden Reiner Aktus aus Prossau, der dortigen und auswärtigen Verkäufen gegen Beschädigung Wädhnen aus Wädhnen lieferte, zu zwei Jahren Gefängnis und den Nebenstrafen. — Eine gewaltige Anwesenheit sicherte in Eßing bei GutsMuth eine Anzahl mit Beizeide gefüllte Schuppen, mehrere Ställe und einen Tamal ein. — In Gosh-Darfmansdorf (Schlesien) ereignete sich der frühere Schafwirt und jetzige Arbeiter Ragnann seine Frau.

Neueste Nachrichten.

Stockholm, 17. Okt. (Sig. Drahtber.) Der Forschungsreisende Sven Hedin ist gestern abend nach Indien abgereist, wo mo aus er seine Forschungen über das Wesen der Hindus, der Brahmaputra und über die großen Seengebiete in Zentral-Tibet beginnen wird. Die Reisen der Reise sind auf 100 000 Kronen geschätzt.

Petersburg, 18. Okt. (Sig. Drahtbericht.) Infolge des Segeerzustandes sind nur die Amtsblätter erschienen.

Petersburg, 17. Oktober. (M. T. B.) Der Moritold des in Vortsmouth abgeschlossenen Friedensvertrages wird morgen in der Verlesammlung veröffentlicht werden.

Bordmund, 17. Oktober. (M. T. B.) Auf der Fische „Dorffeld“ ereignete sich eine Rohfaulungsexplosion, wobei ein Bauer getötet und vier verletzt wurden.

Briefkasten.

Herrn Schneidermeister Aneten. Auf Ihren Wunsch beklagen wir gern, daß Sie nicht mit dem Schneider R. der im jetzigen Schiffsenger-Gebäude benannt wurde, identisch sind.

Leitnig.

Mit den Parteifeldern gingen bei der Wahl ein: 5 Mark gelassen ist bei einer Wahlkostenfreie Wahlprüfung 25.

Verantwortlicher Redakteur: E. Wege in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Dierzu ein 2. Blatt.

**Kaufhaus
J. Margoniner & Co.**

Sehr preiswert!

3000 Paar Tassen

Paar 9, 12, 15, 20 Pfg.
Einzelne Tassen 5 Stück 10 Pfg.

Ein Posten fein dekoriert. Porzellan-Tassen
— Wert 50 Pfg. —
Paar . . . **28 Pfg.**

Auktion.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am

Donnerstag den 19. Oktbr.
nachm. 2 Uhr anf.,

im Auktionslokale, Neue Straße 2:

1 Polstergarnitur (Sofa und zwei Sessel), 1 Schreibstetiv, 1 Kommode, 1 großer zweiflügel. Kleider schrank, 1 Bettstelle, 2 do. mit Matratzen, 1 Waschküchenschrank, einen Kronleuchter, 2 Blumenständer mit Blumen, 1 Figur (Germania), 2 Küchensiebe, 3 Küchensiebe; ferner: 1 Partie **Wäschewaren**, als Holzstiftel, Handtücher, Füll- und Seifenwäpfe, Butterstecher, Strähne, Bleichschreiter, Söbmaße, Siebe usw.

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Die Sachen sind mit Ausnahme der Wäschewaren gebraucht und am Versteigerungstage von 12 Uhr an zu besichtigen.

Herrn, den 16. Oktober 1905

H. P. Harms,

Auktionator.

Verkauf.

Die Herren J. Hemmen und E. Popken wollen das ihnen gemeinschaftlich gehörige, zu Schortens belegene, zurzeit von Witwe Renten benutzte

Wohnhaus

mit schönem Obst- und Gemüsegarten, sowie großen Gestader, zusammen 22 ar 88 qm,

teilungs halber durch den Unterzeichneten zum Antritte am 1. Mai 1906 öffentlich verkaufen.

Verkaufstermin wird angefahrt auf

Donnerstag den 26. Okt. cr.,
nachm. 5 Uhr,

im **Brück-Wirtshaus** zu Schortens, wozu ich Kauflusthaber einlade.

M. U. Minssen, Feiler.

Gesucht auf sofort
2 tüchtige Stukkateure

Gebr. Popken
Göckerstraße

Verzogen

von Neue Wdh. Str. 55
— nach —

Mitscherlichstr. 4

H. Sandfuchs
Uhrmacher.

**Habe Telefonanschluss
Nr. 102**

erhalten.

Herm. Küster, Baugeschäft
Bant, Roonstr. 23.

Ehöne dreier. Wohnungen

mit Balkon und Speisekammer auf sofort oder später zu vermieten im Hause Bremer Straße 55, beim Röhrendusch. **Wilhelm Neuen,** Neuenbe, Verding, Bismarckstr. 86

**Drei, vier- u. fünfzimmrige
Wohnungen**

auf sofort oder später zu vermieten.
Joh. Tapsen, Bant, Borsdumstr. 4.

Möbl. Zimmer

an ein oder zwei junge Leute zu vermieten. **Rieler Str. 62, 2 Tr. r.**

Gebrauchte Kisten

kaufen

Gebr. Reimer & Diekmann.

1000 Liter Milch gesucht!

Wer liefert täglich frische gute Kuhmilch für Bant?

Best. Offerten mit Preisangabe an „**Frauenbund Rühringen-Wilhelmshaven**“, Frau Stramer, Bant, Schmiedestr. 7, erbeten.

Die Ehen des Arbeiters **Joh. Ströhm** wünschen von ihrem Hause in Rülteriel die größere Wohnung baldmöglichst zu vermieten. Restanten wollen sich bald an mich wenden.

Neuende, Oktober 1905.

C. Willms,
Rechnungssteller.

Etablissement Friedrichshof, Bant.

Mittwoch den 18. Oktober cr.:

Großes Extra-Militärkonzert

Musikdirigent Herr A. Nothe.

Kinematogr. Vorführungen. **Vollständ. neues Programm**

Nach dem Konzert: **BALL.**

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Die Direktion: **H. Willmann.**

Buchdruckerei
Paul Hug & Co.
Bant, Peterstraße 20/22
liefert billigst

Verlobungskarten ☆
Hochzeitskarten ☆☆
Danksagungskarten
Visitenkarten ☆☆☆
Glückwunschkarten
Trauerkarten ☆☆☆

Saubere und moderne Ausführung
Reichhaltige Musterkollektion.

Kaffeehaus Lilienburg.

Mittwoch den 18. Oktober cr.:

Erstes Abonnements-Konzert

ausgeführt vom Musikcorps des 2. Seebataillons.

Sehr gewähltes Programm. Nach dem Konzert: **BALL**

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Karten sind vorher zu haben. 12 Stück 3 Mark.
Diese Konzerte mit nachfolg. Ball finden jeden Mittwoch statt.
Th. Frier.

NB. Sämtliche Räumlichkeiten der Lilienburg sind durch Dampfheizung erwärmt.

Geschäfts-Gründung.

Eröffne heute in Bant, **Neue Wilhelmshav. Straße 85**, gegenüber dem Colosseum, ein Geschäft für

Konditorei-, Zuder- und Badwaren.

Indem ich stets bemüht sein werde, nur gute und frische Waren zu führen, bitte ich um gütigen Zuspruch.
Bant, 17. Oktober 1905. Hochachtungsvoll

P. Bonitz.

Gesucht

auf sofort oder später ein **Schmiedelehrling.**
Joh. Carstens,
Sträßbauen.

Gesucht

ein tüchtiges **Dienstmädchen** gegen hohen Lohn.
Frau Gehoff, Zur deutschen Eiche, Peterstraße 44.

Ein 2 Monate altes Kind

(Anabe) in gute Pflege zu geben. Zu erfragen
Berl. Börsenstraße 32, 2 Tr. r.

Gesucht

zum 1. November ein **Mädchen** für den Vormittag.
Bismarckstraße 18a, Laden r.

**Gesucht auf sofort
zwei Schuhmachergesellen**

Gerh. Vorhers, Alte Straße 13

Gesucht

ein **Mädchen oder Frau** für die Vormittagsstunden.
Marktstraße 44.

Panorama.
15 Marktstraße 15, part.

Diese Woche ausgestellt:
**Einzug der Kronprinzlichen
Gräfin Berlin, 3. Juni 1905.**
Jeden Tag von 10—10 Uhr geöffnet.
Entree 30 Pf., Kinder 20 Pf.,
5 Stellen 1 Zrt.

Apollo-Theater

Bestes Variété am Platze.
Trotz des billigen Entrees ein
erstklassiges Programm.
Alles Nähere durch die
Anschlagtafeln.

**Emden.
Hotel Bellevue**

Zentral Verkehr
der vereinigten Gewerkschaften.
Halte meine Lokalitäten bestens
empfohlen. — Kalte und warme
Speisen zu jeder Tageszeit.
Jeden Sonntag Kränzchen.
Anfang 7 Uhr.
Bundes-Haltestelle für Radfahrer.
Fernsprecher 350
Es ladet freundl. ein **A. Jend.**

**Oldenburg.
Jeden Sonntag: Ball.**

Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Sierzu ladet freundl. ein
Fr. Thümler, Vereins-haus.

**Nordenham.
Bestellungen**

— auf: —
Norddeutsches Volksblatt
Wahren Jakob
Neue Welt-Zeitung
Neue Zeit
Sachsen-Jorn-Legende
In freien Stunden
sowie alle Parteidriften
nimmt entgegen

Wilh. Harms,
Herbersstraße 7.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag abend 9 1/2 Uhr
verstarb nach langer schwerer
Krankheit, wohlberiebt mit den
hl. Sterbesakramenten, meine
liebe Frau, unsere gute Tante

Rosalie Sint

geb. Raminshy
im Alter von 66 Jahren. Dies
zeigen mit der Bitte um stille
Teilnahme an
Der trauernde Gatte
A. Sint, nebst Angehörigen.
Die Beerdigung finde Donner-
tag nachm. 2.40 Uhr vom St.
Willehad-Hospital aus statt.

Todes-Anzeige.

Ge'tern morgen nahm uns
der Tod nach langem qualvollen
Leiden unsere liebe unvergäh-
liche Tochter

Lotte

im Alter von 10 Monaten.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Eltern:
Geinrich Behrens und Frau
Nachtig, geb. Eling.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag den 19. Oktober,
nachm. 2 Uhr, von Mellum-
straße 2 aus statt.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
„Die Neue Welt“.

Hefenpreis-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Mittwoch den 18. Oktober 1905.

Nr. 244.

Zweites Blatt.

Die Milchverwertung in Wilhelmshaven.

Ihr Frauen aufgewacht, erkennet eure Macht! — dieser Schlußruf wird gemäß in den nächsten Tagen hier wieder erlösen angeht einer ganz rapiden Steigerung des Milchpreises. Das einzige Nahrungsmittel, welches hier in den letzten Jahren preiswert oder billig war, war die Milch. Ganz natürlich! Liegen doch die großen Weiden und Milchwirtschäften, auf denen sich das Milchvieh befindet, sozusagen vor den Toren des lächerlichen Begriffs, und ohne besondere Umstände — im Vergleich zu den Städten des Kontinents — wird hier die Milch angebracht, das beweist schon die in letzter Zeit ständig wachsende Anzahl der Milchhändler. Dies mag auch der Anlaß gewesen sein, weshalb die Wilhelmshavener Polizei sich mehr um die Milch kümmerte und — gemäß mit gewöhnlicher Begabung — eine riesenlange Bekanntmachung mit recht eingehenden Vorschriften über die Beschaffenheit und den Transport der Milch erlassen hat.

Diese polizeilichen Vorschriften, die eigentlich im Interesse der Erhaltung eines guten Volksnahrungsmittels praktisch schon immer hätten eingehalten werden müssen, bilden nun den Scherzplan zu einer ganz rapiden Milchsteigerung. Die Milchhändler haben beschlossen, die Vollmilch vom 16. d. Mis. mit 20 Pf. pro Liter zu verkaufen. Laut Interat der Mostereigenenschaft Neumede kostet die Rindermilch sogar 40 Pf. Das ist eine ganz erhebliche Belastung des Haushalts.

Wie sieht nun die amtliche Bekanntmachung, die eigentlich auch im Interesse der Bekanntheit der Milch genommen werden kann, aus? Von vornherein müssen wir bemerken, daß lediglich die Vorschriften, die Vollmilch und die Rahmilch in durch äußere Farbe kenntlichen Gefäßen zu fassen, den Milchhändlern eine einmalige Ausgabe verurteilt, daß aber alle übrigen Vorschriften ganz selbstverständliche sind und nicht im geringsten, wie behauptet wird, eine Erhöhung des Milchpreises bedingen. Das jegliche Vorgehen der Milchhändler könnte höchstens beweisen, wie notwendig die Verordnung ist. Im nachfolgenden bringen wir einen Auszug aus der Verordnung:

§ 1. Wer in Wilhelmshaven gerichtsamtlich Milch verkaufen will, hat die Polizeibehörde vorher anzufragen.
Personen, welche in Wilhelmshaven Milch, ohne die vorgeschriebene Anmeldung des Gewerbes, in den Verkehr bringen, sind zur sofortigen Anmeldeung ihres Gewerbetriebs verpflichtet.
§ 2. Es darf nur unversehrte Rohmilch und zwar als Vollmilch oder Rahmilch in den Handel gebracht werden.
a) Als Vollmilch ist eine nach dem Abmelken in feiner Weise entrahnte oder sonst veränderte Milch zu verstehen, welche ein spezifisches Gewicht von mindestens 1,0288 und einen Fettgehalt von 2,9 Proz. hat.
b) Rahmilch, durch Abnehmen des durch längeres Stehen ausgefallenen Rahmes oder mittelst Zentrifugen entzerrt, Voll-

milch, soll ein spezifisches Gewicht von mindestens 1,032 und einen Fettgehalt von mindestens 0,15 Proz. haben.

Abgekochte und sterilisierte Milch sind nur unter diesen Bedingungen in den Verkehr zu bringen. Als abgekochte gilt Milch, welche bis auf 100° C erhitzt oder einer Temperatur von 90° C während mindestens 15 Minuten ausgesetzt worden ist. Als sterilisiert darf nur solche Milch bezeichnet werden, welche sofort nach dem Weilen von Schmutzmitteln befreit und spätestens 12 Stunden nach dem Weilen in geeigneten Apparaten ordnungsgemäß behandelt und während des Erhitzens mit luftdichtem Beschluß versehen worden ist, der bis zur Abgabe an den Konsumenten unverändert bleiben muß.

Saure Milch und Buttermilch dürfen nur unter diesen Bedingungen in den Verkehr gebracht werden und unterliegen nicht den vorstehenden Bestimmungen.

§ 3. Vom Verkehr ausgeschlossen ist:
a) Milch, die weniger Tage vor dem „Abkalbetermin“ und bis zum 6. Tage nach dem Abkalben abgemolken ist.
b) Milch von Röhren, welche an Milzbrand, Dungensteine, Blauschwarz, Tollwut, Krampfadern mit Gelbsucht, Waden, Ruhr, Güterentzündungen, Bluterkrankung, namentlich Typhus, Septicämie, fäuliger Gebärmutterentzündung oder anderen fieberhaften Krankheiten leiden, sowie von Röhren, bei denen die Nachgeburt nicht abgegangen ist oder bei denen transitorischer Ausfluss aus den Gebärmutterteilen besteht.

c) Milch von Röhren, die mit giftigen Arzneimitteln, welche in die Milch übergehen (Arien, Brechweinstein, Nixkur, Opium, Herin, Jodtarpin und anderen Alkaloiden) behandelt werden.
d) Milch von Röhren, welche an Euterentzündung oder an mit starker Emission oder Zuckersäuren verunreinigter Euterentzündung leiden.
e) Milch, welche fremde Stoffe wie Eis, insbesondere Gegenstände chemische Kontrahierungsmittel enthält.
f) Milch, welche blau, rot oder gelb gefärbt, mit Schimmelpilzen befaßt, bitter, faulig, lakrimig oder sonst wie verdorben ist, Blutreste oder Blutgerinnsel enthält.

Zu § 3. Von Milchröhren, welche im Sinne des § 3 der Verordnung zu einem Verdacht Anlaß geben, sind Proben zur chemischen, bakteriologischen oder sonstigen Untersuchung zu entnehmen. (Betr. Untersuchung siehe § 2, Schlußsatz.)

§ 4. Milch von Röhren, welche an Maul- und Rausenleuse, oder an Tuberculose, welche nicht unter § 3 d fällt, erkrankt sind, darf nur abgekochte oder sterilisierte (§ 1) in den Handel gebracht werden.

§ 5. Saure und Buttermilch darf nicht aus Milch der unter § 3 a-f bezeichneten Art bereitet werden.

§ 6. 1. Gefäße aus Kupfer, Messing, Zinn, gebranntem Ton mit Schichten oder Isophthalat Glasur, Eisen mit drehbarem, rüßigem oder brüchigem Email oder verrostete Gefäße sind für den Transport zur Verkaufsstelle, zur Aufbewahrung und zum Ausmeßeln für den Verkehr bestimmter Milch verboten.
Aus Milchgefäßen und aus geschlossenen Milchwagen fahrende Zapfhähne dürfen nicht aus dem vorstehend bezeichneten Material bestehen oder müssen gut verzinnt sein.
Solcherlei Milchgefäße sind nach dem 1. Januar 1906 nicht mehr gestattet.
2. Milch (d. h. diejenigen Substanzen, aus denen der Kleinfeststoff der Milch besteht), müssen hermetisch verschlossen sein, daß eine Verunreinigung der in ihnen befindlichen Milch durch äußere Einflüsse (Staub, Insekten usw.) unmöglich ist. Ein luftdichter Beschluß ist nicht erforderlich.
Alle Gefäße müssen stets gehörig sauber gehalten werden.

3. Milch (d. h. Vollmilch) darf nur in ausen rot gefärbten Milchgefäßen aus verzinntem Eisenblech mit gut schließendem Deckel, ferner auch in grün gefärbten Metallgefäßen mit gut schließendem Deckel, in denen Milch im geschlossenen Zustand aufbewahrt werden kann, transportiert werden.
Unter den im § 6 bezeichneten Gefäßen sind alle diejenigen zu verstehen, in welchen Milch zum Verkauf übergetragen, gehalten oder in Milchgefäßen bereit gehalten wird, also auch Flaschen und Handbrennen. Jedoch können Gefäße, in denen Milch

hinzu, sodas sie sich die ganze Nachbarschaft zum Preise rufen konnte.

Es war das erste Mal, daß Bertha einen Tanz der Eingeborenen sah, und Ramara Toa hatte sogar besondere Sätze für die Weisen herstellen lassen, auf denen Claus als Standesperon neben dem Missionär saß, während Bertha an dessen anderer Seite ihren Platz hatte.

Es war ein wunderbarer Anblick. Noch lag das Licht der untergehenden Sonne auf den Hängen, als dicht am Strand, unmittelbar vor dem Hause des Königs selber, wo auch die Trommel stand, das junge Volk zum Tanz antrat. Ramara Toa hatte auch schon einen bestimmten Platz für sich dazu eingerichtet, auf dem er sehr wahrheitsgemäß alle abends mit seinen Frauen saß. Die diese Dame, die sich beim ersten Empfang gezeigt, war nämlich nur die oberste Königin gewesen und präsierte als „Königin“ gewöhnlich allen Festelichkeiten oder Vergnügungen — und eigentlich war jede Handlung dieses ständlichen Volkes eine Vergnügung.

Fremar, der Missionär, der diese Tänze natürlich für lässlich halten mußte, weil er sie mit ihren heidnischen Gebräuchen in Verbindung brachte, schreie trotzdem keinen Augenblick, denselben zuzuschauen, denn zuerst mußte er die sämtlichen Verirrungen des Volkes kennen lernen, ehe er daran gehen konnte, sie zu heilen. Lieb wäre es ihm gewesen, wenn er seinen Sitz neben dem König gehabt hätte; aber das verließ wahrscheinlich gegen die Etikette, so gerade unter jenen wilden Stämmen so streng gehandhabt wird. Der Fremde war doch nur ein Priester oder Zauberer seines Stammes und konnte deshalb nicht neben dem ersten Häuptling des Landes sitzen.

Und jetzt begann der Tanz. Die Trommel, ein wahres Monument eines solchen Instrumentes, von etwa drei Fuß Höhe und reichlich vier Fuß im Durchmesser, war bis jetzt

auf Bestellungen an Einzelpersonen ausgetragen wird, mit abnehmbare Begründung versehen sein.

§ 7. Auf den in § 6 Nr. 2 erwähnten Gefäßen muß mit deutscher und unabhärrbarer Beschriftung die Inhaltsangabe und der Name des Produzenten außen angebracht sein.

Standgefäße müssen in den Verkaufsstätten so aufgestellt sein, daß der Käufer die Beschriftung lesen kann.

Kaufstühle oder andere dergleichen dürfen nicht als unabhärrbare Schutzmittel für die Milch verwendet werden.

§ 8. Die Verwertung von Milchgefäßen jeder Art zu anderen Zwecken als zur Aufbewahrung von Milch ist verboten.

§ 9. Die Aufbewahrung der zum Verkauf bestimmten Milch darf nur in reinlich gehaltenen, möglichst staubfreien, gut zu lüftenden Räumen stattfinden, die weder als Schlaf- oder Krankenzimmer benutzt werden, noch mit solchen in offener Verbindung stehen.

Die Aufbewahrung in überhöhten Räumen oder solchen Räumen, wo in Verbindung befindliche Gegenstände aufbewahrt werden, ist verboten.

Personen, die an Wundstich, oder anderen Krankheiten leiden, oder mit dergleichen Krankheiten in Verbindung kommen, dürfen nicht bei der Gewinnung, der Behandlung und dem Vertrieb der Milch beschäftigt werden.

Die in solcher Weise beschäftigten Personen müssen sich größter Sauberkeit befleißigen.

Erkrankungen an Scharlach, Diphtherie, Typhus, Cholera, Typhus, Ruhr und anderen ansteckenden Krankheiten in der Haushaltung des Milchgewinners oder Verkäufers sind der Polizeibehörde von dem Zentrum unanständig anzuzeigen.

Milch, welche auswärts nach Wilhelmshaven eingeführt, ist st. behördlich ausweisliche Bescheinigungen der Einführenden zur Vorlage verpflichtet.

§ 10. Die Befähigung der Milchfässer, aus denen Milch in den Verkehr gebracht wird, und der Milchverkaufsstellen, sowie die Entnahme der Stallprobe durch die Polizeibehörde oder von ihr beauftragte, sowie den Kreisarzt und den beauftragten Tierarzt ist jederzeit zu erlangen.

§ 11. Die Gewinnungs- und Verkaufsstätten von Rindermilch sind als solche durch den Besitzer oder dessen Bevollmächtigten der Polizeibehörde bei Inbetriebnahme anzuzeigen. (§ 1.)

§ 12. Die Stallräume der im § 11 genannten Anlagen müssen geräumig, hell und luftig sein und mit unbeschädigten, leicht zu reinigenden Fußböden und eben solchen Stricken, mit Wasserleitung und guten Abflusseinrichtungen versehen sein.

§ 13. In dem Stalle (§ 12) dürfen nur Rindermilchgefäße aufgestellt werden, welche als solche in unversehrter Weise zu bezeichnen sind. — Der Gesundheitszustand von Röhren für Rindermilchgewinnung seitens des Besitzers der im § 11 genannten Anlagen ist vor Einstellung der Röhre durch einen für das deutliche Reich abprobieren Tierarzt unterzucht zu lassen. Die Unterzucht ist nach je drei Monaten zu wiederholen.

§ 14. Jede Erkrankung von Röhren in einer der im § 11 genannten Anlagen an den in §§ 3 und 4 genannten Krankheiten ist, unbeschadet der zur Bekämpfung der Viehseuchen vorzuziehenden Kräfte an die Polizeibehörde, dem zuständigen beauftragten Tierarzt anzuzeigen. Dergleichen Röhre, sowie an Verbaunungsstörungen, an Durchfall und Gedärmeerkranke oder der Tuberculose verdächtige Röhre sind sofort aus dem Stalle bis zur Entscheidung des beauftragten Tierarztes zu entfernen. Die Milch von solchen Röhren darf nicht als Nahrungsmittel zu verwenden werden.

§ 15. Die Stallräume (§ 12), die Aufbewahrungsräume und Gefäße für die Rindermilch, sowie die Rindermilchgefäße müssen durchaus sauber gehalten werden. Die meisten Personen haben sich großer Reinlichkeit zu befleißigen. Mit Ausschlüssen behaltene oder an ansteckenden Krankheiten leidende Personen dürfen nicht zum Weilen verwendet werden. Die Benutzung von West- oder sonstgebrauchene Strick und Abfallstoffe als Streumaterial in solchen Stallungen (§ 11) ist verboten. Dergleichen die Fütterung der

von Zeit zu Zeit angeschlagen werden, um das benachbarte Volk zu der schließlichen Abwendung herbeizuführen.

Jetzt hatten sie sich versammelt und bildeten unmittelbar am Strand und vor des Königs Sitz einen weiten Kreis, in den sich vor allen anderen die jungen Mädchen hindrängten und mit Ungeduld den Beginn des eigentlichen Tanzes zu erwarten schienen.

Reife begann der Künstler auf der Trommel den Takt zu schlagen, aber den Takt zu einer Orgel, wie sie weiter wohl nicht auf der Welt zu finden ist, als auf diesen Inseln: zu dem Donnern der Brandung herbei, die sich in regelmäßigen Zwischenräumen über die Korallenriffe löst.

Von den gegen das Land flüchtenden Wogen, die selbst bei östlicher Windstille durch die Schwellung oder Dämmung der See gebildet werden, folgen nämlich immer drei einander in genau abgemessener Zeit und schlagen allerdings auch zugleich gegen die Riffe an. Da sich diese aber in langer Reihe um die ganze Welt herumziehen, so bringt der Schall der Wogenbrechung auch nicht zu gleicher Zeit zu einem bestimmten Punkt des festen Landes, und der Takt klingt etwa — — — — —, wonach genau in demselben Zeitpunkt ein gerade so lange anhaltender Donner folgt, der mit der dem Platz gegenüber befindlichen Woge keinen Abbruch findet, um unmittelbar danach von neuem zu beginnen. Der Takt dieser Tänze ist denn auch genau derselbe, und die große Trommel schlägt eigentlich nur die Viertelnoten zu diesem Tonfall der Wogen.

Das Ohr der Eingeborenen mußte deshalb auch den richtigen Takt dieses merkwürdigen Orchesters fassen, was aber gar nicht etwa lange dauerte. Gespannt horchten die jungen, hübschlichen Mädchen auf die zu ihnen herüber donnern den Akkorde — jetzt hatten sie das richtige Zeitpunkt erfaßt, und zwei von ihnen flohen plötzlich in den inneren Raum, um sich in ihren lebendigen Sprüngen zu begegnen.

Die Missionäre.

Roman aus der Feder von Friedrich Gerstäcker.

(34. Fortsetzung)

Schon am nächsten Tag war das Notwendigste beendet worden, und wenn auch in der einzelnen Einrichtung noch viel zu tun blieb, konnten die Fremden ihre Aufmerksamkeit doch schon wenigstens in etwas ihrer wunderlichen Umgebung zuwenden, die ja besonders für Bertha so viel des Neuen bot.

Am Abend gingen sie wieder hinüber zu dem gemeinschaftlichen Mahl am Bergstrom, wo das junge Volk in lauter Fröhlichkeit lagerte, und Fremar erhob hier zum ersten Mal seine Stimme zu einem lauten Gebet, bei dem plötzlich jeder andere Ton verstummte und aufmerksames Schweigen rings umher herrschte. Es war ihnen etwas Neues, und sie wollten jedenfalls hören, was der schwarze, wunderbar gekleidete Mann etwas zu sagen hatte. Raum aber gelangte er zum Schluß, als sich niemand weiter um ihn bekümmerte. Das junge Volk sprang wieder in das Wasser hinein und plätscherte darin herum und versetzte einander, die Mädchen wanden sich frische Blumen in die Locken zum abendlichen Tanz, und die Männer lagerten umher und plauderten und achten miteinander über das alte Schicksal. Daß es der neue Glaube sei, den sie ihren alten Vätern und deren Diensten entzogen hätten, schien sie wenig zu kümmern.

Und jetzt zum Tanz. Unten am Strand wurden plötzlich die Lärme einer riesigen Trommel laut, die Fremar schon früher bemerkt hatte, und die aus einem ausgebeugten und mit Ochsenhaut überspannten Kammstamm bestand. Als Rippen dazu kamen zwei lange Stäbe oben mit einem umwickelten Eisenbolzen, und der Lärm, den sie machte, drang weit in die Hügel hinauf und in den Wald

Kirchengemeinde Bant.

Die Hebung der Kirchenumlagen für das Rechnungsjahr 1906/06 findet statt im Rathaus vormittags von 9 bis 1 Uhr, wie folgt:

A. B. C.	am 16. Oktober
D. E. F.	17. "
G. H.	18. "
J.	19. "
K.	21. "
L. M. N.	23. "
O. P. Q.	24. "
R.	25. "
S.	26. "
T. U. V.	27. "
W. Z.	28. "

Geboden werden an Kirchensteuern 25 Proz. der Einkommensteuer und 30 Proz. der Grund- und Gebäudesteuer.

Bant, 14. Oktober 1905.
Der Kircherrat.
H. Jbbeten, Pfarrer.

Sammel-Auktion.

Anmeldungen von Sachen aller Art zu dieser Auktion nehmen bis zum 20. d. Mts. entgegen
Ed. Julius, Hoppens, Ulmen und Sennstraten-Ed.
Gustav Pohl, Bant, Peterstraße 6

Varel.

Ein an verkehrsreicher Straße belegenes

Geschäftshaus mit großem Garten

ist preiswert zu verkaufen. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Nähmaschinen

in größter Auswahl.

B. F. Kuhlmann,
Bismarckstraße 17.

Verloren

von der Innenstraße bis zur Catharinenstraße in Hoppens ein **Beitragbuch** des Bauhilfsarbeiter-Verbandes mit Marken. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in Sackwallstraße „Tioli“ abzugeben.

Zu vermieten

sofort oder später eine vierr. Unter- u. eine dreier. Etagenwohnung, beide mit abgesehl. Korridor, Stall, Keller und Garten, sowie allen Bequemlichkeiten, Preis 18 und 15 Mk.
G. Franzen, Gernoldstraße 18.

Zu vermieten

sofort eine dreier. und zum 1. Januar eine vierräum. Etagenwohnung.
Joh. Garus, Rathausplatz.

Zu vermieten

dreiräumige Wohnung mit abgesehl. Korridor. Preis 14.50 Mk.
Bremer Straße 42, b. Röhrenbush.

Zu vermieten

zum 1. November eine dreiräumige erste Etagenwohnung mit abgesehl. Korridor. **Johann Wichmann,** Wülferstr. 27, Hinterhaus

Zu vermieten

zum Nov. eine große dreier. Unterwohnung und eine Etagenwohnung, beide abgesehlossen und mit Balkon.
Hollers, Bant, Wülferstr. 21.

In den Neubauen

Bremer und Oloosegstraße sind moderne **drei, vier u. fünfräum. Wohnungen** mit Speisekammer u. Balkon z. T. mit Badeeinrichtung zu vermieten.
D. Ferdinands, Baugelände

Zu verkaufen

wegen Platzmangel eine große **Schaufelbadewanne.**
Reilmstr. 24, 1 Eeg. rechts.

Wir suchen mehrere tüchtige Näherinnen

für Arbeiter-Hosen und Jacken, Arbeiter-Hemden, Flanellhemden, Blusen und Kittel.
Voruzugt werden solche, die schon für das Bekleidungsamt genäht haben.

Tietke & Co.

Banter Frauen-Verein.
Donnerstag den 19. Okt.
Näbstunde.
(Banter Rathaus.)

Eine wirklich gediegene Auswahl in **Sohlen-Ausschnitten** aus dem haltbarsten, mit eichen und anderen pa. Gerbstoffen hergestellten **Wild- und Zahnhohleder,** sowie vorzüglichen, brauchbaren **Sohlleder-Abfall** zu möglichst billigen Preisen findet man in der Federhandl. von **Ocker & Neveling,** Knorrstr. 6, am Bismarckplatz.

• Hatte Gelegenheit •
einige Hundert

Schirme

billig einzukaufen

welche ich von heute ab aus meinem Schaufenster zu billigen Preisen wie folgt zum Verkauf bringe:

- Serie 1 Mk. 1.15
- Serie 2 Mk. 1.75
- Serie 3 Mk. 1.95
- Serie 4 Mk. 2.45
- Serie 5 Mk. 2.65

Garantieschirm, 1000 Tage Garantie gegen Verschleiß in der Lage, für Mk. 3.15.

Man besize sich, diese günstige Gelegenheit zu ergreifen. Besichtigung frei.

W. Nissenfeld

Neue Wilh. Straße 37.

Frauenbund Rüstringen-Wilhelmshaven.

Unser diesjähr. Stiftungsfest

findet am **Freitag den 27. Oktober** im Stadt-Friedhof zu **Bant** statt. Aus dem Programm haben wir hervor: Gute Konversations-, Feltrede mit lebendem Bild, Damen- und Herren-Kuplets, Damen-Vorträge, Duette, Terzette, sinematographische Vorführungen, Soli, Theater: Nr. 777.

Nach der Abendunterhaltung: Gemüthlicher Gaß.

Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige pro Mitglied 20 Pf., Nichtmitglieder 30 Pf., Tanzband für fremde Herren 60 Pf. Wir sind bestrebt, auch dieses Fest zu einem recht gemüthlichen zu gestalten, und laden zu demselben recht herzlich ein. Karten können die Mitglieder in der Verkaufsstelle des Bundes, Neue Wilh. Straße 75, und bei den Untergruppen, erhalten.

Vorstand und Komitee.

Zur Einrahmung von Bildern und Brautkränzen

in sauberer und unter Garantie staubdichter Ausführung empfiehlt sich

Georg Buddenberg

Buchhandlung und Buchbinderei
Bant, Peterstraße 30. — Telephon Nr. 548.

Drucksachen aller Art empfiehlt Paul Hug & Co.

Für Wiederverkäufer und Wirte
schöne Partien in

Blockwurst

pr. Zentner 107 und 96 Mk.

Louis Hübner, Bant,
Neue Wilhelmsh. Straße 56.

Im Verlage von M. Ernst in München erscheint alle 14 Tage:

... Der ...
Süddeutsche Postillon.

Humoristisch-satirisches Witzblatt.
Groß 4°, achteitig, reich und originell illustriert, schwarz und in prächtigem Farbendruck.

Preis pro Nummer 10 Pf.

Ein frammer Witz, lebensstark und heiter, begabt mit beherendem Spott und scharfer Satire. Er ist mitunter unhöflich, sagt freis unerbittlich die Wahrheit und rührt rücksichtslos den Götzen der Gewohnheit auf den Leib. Jeder Arbeiter trage zu seiner bei ersten Verbreitung bei.

Zu beziehen durch **Budenberg's Volksbuchhandl.,**
Bant, Peterstraße.

Plakate liefert Paul Hug & Co.